

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post 1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 60 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 128.

Mittwoch, den 16. März

1892.

## Der Bauernstand unsre Rettung.

P. A. Mosegger, der bewährte Volksbildner in Graz, veröffentlicht in dem Grenzboten einen höchst lesenswerten Aufsatz unter obigem Titel. Es ist zwar manches darin enthalten, was den Verhältnissen im deutschen Reich nicht vollkommen entspricht und unserer Ansichten wohl auch zuwider läuft, doch glauben wir, daß die nachfolgenden mit herzlicher Wärme geschriebenen Ausführungen, die wir jenem Aufsatz entnehmen, von Jedem mit Interesse gelesen werden. Mosegger schreibt u. A.:

Ein seltsamer Doppelschmerz geht heute durch uns're Lande. Arbeit! Arbeit wollen wir! lärmen sie in den Städten; Arbeiter! Arbeiter brauchen wir! ruft der Bauer auf dem Dorfe. In den Städten kann man nicht genug Häuser bauen, um der Wohnungsnoth zu steuern, auf dem Lande stehen Kuben und Hütten leer. In den Städten droht fortwährend Hungernoth, die man mit theuerem amerikanischem Korn decken will, auf dem Lande liegen die Heiden wild, die Felder brach; auf abgehauchten Bauerngründen wächst junger Wald, und wo früher ungezählte Menschenfamilien gearbeitet haben, gelacht haben, zufrieden gewesen sind, tummeln sich heute Hebe und Hirsche für den Jagdsport hochmöglicher Herrschaften. So wenigstens ist es bei uns in den Alpen; doch wie man hört, trifft's im Flachlande auch zum Theil zu, und der Bauernstand geht dort wie hier dem Verfall entgegen.

Wer kann das verstehen?

Der Niedergang des Bauernstandes ist eine Thatsache, die Niemand mehr leugnet! Wenn man doch nur auch zugehen wollte, daß das große Arbeiterelend in den Städten und die drohende Gefahr der Sozialdemokratie mit dem Niedergang des Bauernstandes zusammenhängt! Nichts wird sich so sürchbar rächen, als daß man den ausgehungerten Bauernstand verkommen läßt.

Viele äußere, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ursachen giebt es, die dem Landmann Todengrubenbediente leisten. Aber es giebt auch innere Ursachen, daß der Bauernstand dariedergeht. Der Bauer ist nicht ohne Schuld. Entweder er betreibt seine Wirtschaft nach Illusionen, oder er will den Fortschrittssinn spielen, führt allerlei unerprobte Neuerungen ein und verrecknet sich. Den gefunden Mittelweg zwischen alter Sitte und neuen Anforderungen finden die Wenigsten. Das ist eins. Ein Zweites ist, daß der Bauernschaft die Standesherrschaft abhanden kommt. Man will nicht mehr Bauer sein, es ist eine Schande, mit dem Pfluge zu arbeiten, die Heerde zu züchten. Auch den Bauer erfährt die höllische Großmannsstube, die so viele sonst gutartige Menschen blind, dumm und fähig macht; er will höher hinauf, will studiren, will was probiren in der weiten Welt — also wird aus dem freien Mann guten Falls ein untergeordneter Beamter oder gar ein Hauswirth, ein Vorkämpfer, ein Fabrikgeselle, ein Dienstmann, ein Canalarbeiter. Es ist unbegreiflich. Der Bauernknecht in der freien Natur, in

der Poesie althergebrachter Arbeit und lebensleichterem Gesflogenheiten, als Mitglied eines patriarchalischen Hausstandes lebt herrlich und stolz im Gegensatz zu einem dienenden Subjecte in der Stadt. Aber eins fürchtet der Bauernstand mit Recht — seine alten Tage, wo er, der ein langes Leben hindurch nichts als Brod gebaut hat, als „Einleger“ betteln muß, um die letzten kümmerlichen Bissen, oder warten wie ein hungriger Hund, was vom Bauernische für ihn abfällt. Da geht er doch lieber bei Jellen zu den Fabrikarbeitern, die ja demnächst unter der rothen Fahne die Welt erobern wollen!

Jetzt steht der Bauer auf seinem Grunde da: die Söhne sind bei den Soldaten, die Knechte sind in die Fabriken gegangen; auch die Mägde haben gehört, daß man in der Stadt als Köchin oder Bedienerin zehnmal feiner lebt als in der Bauerei, und daß man dort sogar sein Glück machen kann. Der Bauer steht einsam da und ruft nach Arbeitern für Feld und Wiesen! Er ruft vergebens. Und weil Niemand mehr zu ihm kommt, so will auch er davon. Der Bauerwirth hat eben einen Blick in die Welt gethan und gesehen, wie viel Reichthum ohne Arbeit es dort giebt, wie viel Genuß ohne Leistung, wie viel unbestrafte Überlächtheit, wie viel segnende Schlantheit und daß nicht mehr die innere Lichtigkeit den Ausschlag giebt, sondern die Reichheit, die Verlogenheit, die Verschlagenheit. Ja, wenn es so steht, da will er auch mitthun; an Klugheit meint er, nehme er es mit Manchem auf, so bumm er auch aussehend, und — er springt in den Weiskampf.

Die Volksschule hätte auf dem Dorfe die Mission gehabt, nicht bloß den Sinn der Jugend in's Weite und Breite zu lenken, sondern ihn auch für den bauerlichen Beruf zu bilden, zu vertiefen und immer wieder die Liebe für den Bauernstand zu wecken und dessen hohe Ehrenhaftigkeit zu betonen. Die Geistlichkeit, die sich ja doch auch sonst so willig an weltlichen Angelegenheiten betheiligt, hätte dieselbe Aufgabe zu erfüllen. Allein dem katholischen Clerus scheint es nicht gegeben zu sein, den Bauernstand für den modernen wirtschaftlichen Weltbewerb zu erziehen. Also sehen wir, daß unser Vorkämpfer den moralischen Halt verliert, großentheils schon verloren hat, und daß der Bauer dorthin gedrängt wird, wo das Volk nicht mehr Volk heißt, sondern Pöbel, Proletariat.

Eine große Industrie ist ja etwas recht Schönes, doch ihr die Agriculture zum Opfer bringen — das ist sie nicht werth. Die Agriculture hat ein älteres Anrecht auf unser deutsches Vaterland als die Industrie, und wird ihr wohl auch in Zukunft eine bessere Stütze sein. . . .

In den überfüllten Städten wogen Motten durch die Straßen, schreien nach Arbeit, greifen mit räuberischer Hand nach Brod. Man ist bestrebt, ihr Wegzügen zu erschaffen in der Stadt alterhand Arbeiten, die an und für sich nicht nöthig wären, die nur die Gemeinde- und Staatslasten vermehren und trotzdem ganz unzulänglich sind, um die Massen mit Brod zu versorgen. Was ist das für eine Wirtschaft? Sieht es denn um Gotteswillen Niemand,

wo Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist, und zwar jene natürliche, segensvolle Arbeit, die unmittelbar Brod schafft? Mit den Massen arbeitsloser Menschen aufs Land hinaus! Zurück wieder auf die Dörfer, in's Gebirge, roden, ackern und ernten, Feldbau und Viehzucht treiben. Und nicht bloß die rohe Arbeitskraft hinaus; es giebt in den Städten auch so viele überhäufliche Intelligenz, die ein besseres Loos verdient, als zwischen Mauern unnütz zu verkommen oder gar gemeinschädlich thätig zu sein. Hinaus mit ihr in die freie Gottesnatur! Auch das Bauernthum braucht gesunde Köpfe; ja ein Bauer, der gemüthliche Wirtschaft tüchtig betreiben will, muß in seiner Art mindestens so viel gelernt haben und verstehen, wie irgend ein „Studierter“ in der Stadt.

Aber wie ist es zu machen? Was soll geschehen, auf daß ein wohlthätiger Mäzger beginne von der Stadt auf's Land? Mit den Sommerfrischen, dem Touristenwesen, von dem man sich erneutes Interesse und Vortheil für den Bauernstand versprochen hatte, ist es nicht. (Die Ned.) Das ist nur so eine Art Spielerei mit dem Bauernthum, schadet diesem, besonders moralisch, weit mehr, als es nützt. (Die Ned.) Die landwirtschaftlichen Schulen machen auch nicht viel aus; für den Bauer ist die Schulbank, wenn er sie zu lange brüht, überhaupt mit einer gewissen Gefahr verbunden, besonders zu einer Zeit, wo es Jeder, der etwas gelernt zu haben glaubt, für eine Schande hält, körperlich zu arbeiten. Körperlich arbeiten muß aber der Bauer, und dagegen hilft keine Gelehrsamkeit und kein Hochmuth, es kommt nur darauf an, daß er es merkt und empfindet, wach' ein Segen und Genuß auch in der körperlichen Arbeit liegen kann. Vielfach ist sie mehr Genuß als Anstrengung. Wenn zwei Feiertage neben einander stehen, so wird sich der richtige Bauer oder Bauernknecht am zweiten Feiertage schon wieder lachte an eine Handarbeit machen, er fühlt sich dabei wohl.

Aber was ist zu machen, daß der Mäzger beginne von der Stadt auf's Land? Ihr Staatsleiter und Gesetzgeber es ist die höchste Zeit, darüber nachzudenken! Ich habe schon darüber nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß mit Zeitungsarvikeln und Banettreden nichts getan ist, daß die Menschen für diese wichtige Sache sich persönlich einsetzen müssen, so tapfer und opferfreudig, wie man sich gegen den Feind einsetzt für's Vaterland. Das Opfer wäre ja endlich nicht so groß. Wenn ich ein künftiger Stadtbürgersohn wäre, mit einem kleinen Vermögen, ich würde damit kein Geschäft anfangen weder im Gewerbe noch im Handel, ich würde mir draußen in einer schönen Gegend des Landes ein Bauerngut kaufen. In gesunder Luft, bei kühlichem Wasser, bei nahrhafter einfacher Kost würde ich abwechselnd fleißig arbeiten und behaglich ruhen, würde meiner Familie leben, meinen Kindern eine glänzliche Jugend auf dem Lande und ein selbstständiges Dabeim schaffen. Fernab vom dem unheimlichen Treiben der modernen Welt würde ich im ländlichen Frieden ein echter und rechter Mensch sein können.

Nachdruck verboten.

## Unter Palmen.

Erzählung von Hans Fachsenen. (2. Fortsetzung.)

Ihm war's unerklärlich, dieses Mißtrauen, das man hier einem jungen Arzte zeigte, und lieber sah er erst jetzt ein, daß er dasselbe wohl selbst mit verschuldet. Des unfreundlichen Hazienderos Tochter war's gewesen, um deren Willen er seine eigenen Lebens-Interessen veräußerte!

Seit er sie zum ersten Mal gesehen, war er auf dem Maulthier, das er gekauft, um damit seine Patienten zu besuchen, immer wieder zur Colonie hinaus geritten, um ihr zu begegnen, anstatt zu Hause Kranke zu erwarten. Er hatte sie auch zu finden gewünscht, dieses so seltsame Mädchen, und sie hatte es gebuhlet, daß er sich ihr anschließe, aber mit einer Miene, die ihm sagte, er sei ihr so gleichgültig wie der Schatten, der zu ihrer anderen Seite auf den Weg fiel.

Nicht mit wirklichem Vertrauen, nur im Bewußtsein ihrer Selbstständigkeit hatte sie gestattet, daß er ihr wieder und wieder in der Einsamkeit der Wüsten, der Wälder begegnete. Sie führte ihn sogar wiederholt in die Hazienda, sie lud ihn hier auf den kleinen Dampfer ein, um mit ihm im Schatten der den Fluß überwölbenden alten Bäume zu fahren, auf die kleinen Raimans in dem von Wasserlinsen, Rotos und Manuelt überwucherten Fluß Jagd zu machen, aber sie war stets von derselben kalten Freundlichkeit gegen ihn geblieben, die ihm jede Annäherung verweigerte.

Er fand beim Wandern in ihr einen Fluß von wirklicher Bildung, die sie für den norddeutschen Gouvernante verbandte, denn sie sprach, außer dem Portugiesischen, Englisch und Französisch; sie folgte ihm mit mehr oder weniger

eigener Kenntniß auf alle Gebiete des Wissens und sie konnte zuweilen auch wohl zugänglich sein, nie aber kam über ihre Lippen ein wirklicher Herzenton. Es mußte also etwas sein, das dieses reich begabte, von der Natur so überschwänglich ausgestattete Mädchen zu seiner Lebensfreudigkeit kommen, sie in der Wildheit ihrer Umgebung Gefähr suchen ließ für das, was ihr nicht befriedete. Sie kam lange, lange in sich versinken und schreckte dann plötzlich auf in ihren Gedanken; es waren heftige, unvermittelte Nebengänge in ihrem Bewußt, die wie das Aufzucken einer weichen, leidenschaftlichen Seele erschienen, dann aber trat wieder das kalte, mißachtende Mädchen auf ihr Antlitz und sie konnte rauh, sogar rüchschloslos sein.

Er hatte das oft empfinden müssen, hatte sich deshalb wiederholt vorgenommen, sie nicht wieder aufzusuchen und hielt auch endlich seinen Vorsatz, denn er sah ein, daß er seine hier gesuchte Existenz verlor, wenn er anstatt Patienten zu suchen, solche in seiner Wohnung zu erwarten, ganze Tage lang draußen in der Wildnis umhergeschwärmte, um nur in diese wunderbaren Augen zu blicken, ein Spielball ihrer Rannen zu sein. Da aber war zu seiner freudigen Ueberzeugung sie selbst eines Tages, von ihren beiden Händen gefolgt, vor ihrem Hüschgen erschienen, um alle seine Vorsätze zu Schanden zu machen.

Sie habe ja das Recht, wie alle Uebrigen einen Arzt aufzusuchen, sagte sie mit ihrem kalten Lächeln, als sie, die Reiterin in der einen, den Saum ihres Kleides in der andern Hand, zum ersten Mal die kleine Holzterrasse zu seiner Galerie heraufstieg und auf den bequemem Bambusstuhl sich niederließ. Er habe sie verlobt; sie fühle das Bedürfnis, mit ihm zu plaudern, sagte sie mit Borwurf in ihrem dunklen Auge, als jürnte sie ob dieser Vernachlässigung. Wäher habe sie die Menschen alle gemieden, denn was seien das für Menschen hier, Bauern und Gläubiger, elende, ver-

kommene Existenzen, die im Vaterlande nicht gut gelhan, Futter für das gelbe Fieber die Weihen, die mit großen Hoffnungen hierher gekommen und gekümpft in solchen wieder abzogen.

Sie ahnte offenbar nicht, wie wehe sie ihm damit thue, denn auch er gehörte ja zu denen, die mit solchen Erwartungen hierher gekommen, indeß verzieh' er ihr gern, dankbar dafür, daß sie Verlangen nach ihm gefüht. Aber auch an diesem Vorzug, er fühlte es, wie sie so gleichgültig ihm gegenüber sah, hatte ihr Herz keinen Theil; es ihr nur ein Bedürfnis, mit ihm zu plaudern, weil sie selbst gestand, und sie sah mit einem so forwarden Selbstbewußtsein ihm gegenüber, sie schien so weit entfernt, ans seiner sorgenvollen Miene zu schließen, daß sie zu einem an seinem Fortkommen hier verzweifelnden Arzt vor sich habe, der schon den Verarmten der von ihr so mißachteten Colonisten beneidete.

Als sie ihm verlassen, als er sie so stolz, so schön dahin jagen sah, verwünschte er sie und ihre Freundschaft. Eine Dual war's ja für ihn, dieses Vertrauen eines so schönen, Geschöpfes, dem er durch seine Miene, seinen Blick verrathen durfte, was in ihm vorging; dessen Auge ihn traf, wenn er in einem unbewachten Moment warm zu werden begann, so daß er über sich selbst erschrak!

Er atmete erleichtert auf, als er sie nicht mehr sah, er schwur sich wieder und wieder, sie zu meiden, und dennoch fand er sie draußen auf ihren Spazierritten. Er vermied die Nähe der Hazienda, obgleich es ihn gewaltig zu dieser zog, und wenn er einmal ruhiger geworden, sie eine Woche lang nicht gesehen, während derselben die Zeit und die Kraft gefunden hatte, diesem Zustande ein Ende zu machen, sah er sie wieder vor seinem Hause erscheinen, immer mit demselben Vertrauen ihm die Hand reichend. Er hörte von ihr nicht einmal die Frage mehr, warum er sie meide, warum



hier verkauft. — Herr Schreiner und Möbelhändler Wilhelm ...

Provinzielles.

\* Schierstein, 15. März. Einen Probabschlag um 3 Heining ...

\* Darmstadt, 16. März. Der unumkehrlich gefällten Ordnung ...

Der bekannte welfische Historiker Kloppe arbeitet für den ältesten Sohn des ...

\* Aus der Jugend. Ein Photograph in Kassel, welcher am ...

Deutscher Reichstag.

Spezialbehalte des Krankenversicherungs-Gesetzes. — In § 1 ...

System schief angreift, so verbreitete sich dazu das Gerücht, ...

In den leitenden Regierungskreisen sind in der letzten Zeit ...

Der neue Minister Witte ist ein Gänling des Herrn ...

Verhältnisse habe sie den gewöhnlichen Arbeitern vielfach gleichgestellt, ...

Preussischer Landtag.

hd. Berlin, 15. März. Abgeordnetenhaus.

Am Ministerische: Miquel, Graf Böttich und Commissarien. ...

Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die von uns ...

immer als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgegangen und ...

Dasselbe sagt man von dem neuen Minister der Communication, ...

zum Schluss noch ein paar Worte über den Verlauf der ...

wöchentlichen Anwesenheit des Kaisers in Darmstadt wird ...

\* Gewerkschafts-Kongress Halberstadt. Die Thätigkeit ...

\* Berlin, 16. März. In der Reichstags-Commission für den ...

Zustand.

\* Oesterreich-Ungarn. Der bekannte welfische Historiker ...

\* Preussischer Landtag. hd. Berlin, 15. März. Abgeordnetenhaus.

Am Ministerische: Miquel, Graf Böttich und Commissarien.

Aus Kunst und Leben.

W. Königlich-Hofoperns. Jar und Zimmermann, fonsische Oper ...

Letzte Drahtnachrichten.

(Continental-Telegraphen-Comp.) Berlin, 16. März. Im Auftrag des Kaiserpostens ...

Bremen, 16. März. Die „Weser-Zeitung“ meldet: der Vertrag ...

Sialyhol, 16. März. Zwei Brüder Kallonski wurden gestern ...

Berlin, 16. März. Nach offizieller Mitteilung wird in Berlin ...

Berlin, 16. März. Der „Nat.-lib. Cour.“ zufolge handelt es ...

Leipzig, 16. März. Bei Siedelbrand brach Großfeuer ...

Paris, 16. März. Fürst Fürstenberg ist gestern Abend ...

\* Schiffs-Nachrichten. (Nach der „Frankf. Zig.“) Angekommen ...

Geschäftliches.

Der Bezug dieser 2 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung kostet nur 50 Pfg. monatlich ...

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr:

116. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Ouverture zu „Ferdinand Cortez“ . . . . . Spontini.
2. Gavotte aus op. 103 . . . . . Silas.
3. Jonathan-Quadrille . . . . . Millöcker.
4. Chor und Balletmusik aus „Toll“ . . . . . Rossini.
5. Ouverture zu „Obéron“ . . . . . Weber.
6. Songe d'amour après le bal, Intermezzo für Streichorchester . . . . . Czibulka.
7. Fantasia-Capricio . . . . . Viouxtempa.
8. Bersaglieri-Marsch . . . . . Eilenberg.

Vergabung von Banarbeiten und Material-Lieferungen.

Die Abfuhr von 200 Cubikmeter Erde vom Warmen Damm nach dem Teich bei Beaufort. Die Lieferung von 150,000 gut gebrannten Backsteinen (Handfeine), 700 Cubikmeter Brecksteinen, 400 Rheinland und Ries, 1200 lb. Meier Hundholz, Lannen, 18-20 Cm. Hart, wird sofort an leistungsfähige Unternehmer vergeben. Schriftliche Angebote an H. Raith, Rheinstraße 101, 2.

Wiesbadener

Dilettanten-Orchester-Verein

Herren der besseren Stände, welche ein Streich- oder Blas-Instrument spielen und gewillt sind dem Verein beizutreten, belieben sich bei dem Dirigenten des Vereins, Herrn Concertmeister Arth. Michaelis, Kirchgasse 32, gefl. anzumelden.

Besonders erwünscht sind noch Vertreter für Violine, Viola, Flöte und Horn. Die Lehungen des Vereins finden einmal wöchentlich: Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse, statt.

Concurs-Ausverkauf.

Nur noch etliche Tage dauert der Ausverkauf der zur Concursmasse Grieser, Ringgasse 16, gehörenden Juwelen, Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren und Uhren.

Es sind insbesondere noch hochfeine Brillant-Sachen, Ringe, Armbänder, Brochen, Nadeln, goldene und silberne Damen- u. Herren-Uhren, sowie eine größere Parthie conrarter, zu Confirmations-Geschenken geeignete Gegenstände vorhanden, und werden sämmtliche Waaren zu jedem Gebot ausverkauft.

Der Concurs-Verwalter: Dr. Romeiss.

Breißelbeeren,

Deutzen- und Aprikosen-Warmelade, Mannmanns Fruchtgöcke, Gedbergelcke, St. Ritt. Apfelkaut, sowie verschiedene Gölcke, Compote und Warmeladen, St. Fruchtgöcke empfiehlt die Conf-Fabrik, Schillerplatz 3, Thorf, Hth.

Alleinverkauf



Ferdinand Herzog,

Langgasse 44. Marktstrasse 19a.

Veilchen-Seife, Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. 1824 A. Herling, Große Burgstrasse 12.

Kinder-Mäntel,

reizende Neuheiten in grosser Auswahl.

Louis Rosenthal,

30. Kirchgasse 30, im Neubau Blumenthal.

Keine spröde rauhe Haut mehr!

Man brauche täglich die rühmlichst bekannt. Spezialitäten von Bruno Bergmann in Elberfeld, als: Lillien-Crème in Dosen à Mk. 1.50, sowie Lillien-Crème-Seife à Stück 50 Pf. Letztere ist unstrittig die Königin aller Seifen. Zu haben bei: Germania-Drogerie, Marktstr. 23, Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3, Ed. Weygand, Kirchgasse 18, M. Schüller, Marktstr. 21. (K. Elb. 185) 85

Ausverkauf!

Wegen vollständiger Aufgabe meines Lagers in Chringern, Brochen, Ringen, Medallions, Armbändern u. in Gold, Double, Silber, Corallen und Granaten, verkaufe diese Artikel zu jedem annehmbar Preis. Günstige Gelegenheit für Geschenke.

Otto Baumbach, Tannusstrasse 10.

Knöpfe, Passementerien.

Hochelegante aparte Neuheiten.

Unübertroffene schöne Auswahl.

Billige Preise.

W. Thomas, Webergasse 6,

Eingang zweiter Laden Kl. Burgstrasse.

Ein fast neues starkes Touren-Dicyclette mit Hinter- und Vorderradbremse für 250 Mark Rheinstraße 109 zu verkaufen. Näheres darstellt Erdgeschloß.

Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

überaus mild u. sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten (enth. 8 St.) 50 Pf.: Germania-Drog., Marktstrasse 23, Willy Gracfe, Langgasse 50 u. E. Mühs, Tannusstr. 25. 23121

Emaillirte Kochgeschirre und Küchengeräthe.

Infolge eines Artikels im Tagblatt (Abendblatt vom 5. März), Vergiftung durch den Gebrauch emaillirter Kochgeschirre betreffend, diene meiner werthen Kundsch. zur Nachricht, daß ich schon seit 8 Jahren und zuerst am hiesigen Plage, die mit Schmelz beschichteten Geschirre der berühmten Fabrik Gebr. Baumann, Amberg, verkaufe, daß die Emaillirte dieser feinerlei gültige Beimischungen enthält, dieselben beim Gebrauch unverändert bleiben und durch feinerlei Säuren angegriffen werden, so daß solche zu jeder Speisebereitung verwendet werden können. Artikel berühmter Chemiker und staatlicher Untersuchungs-Stationen können bei mir eingesehen werden. — Nebenbei bemerkt, verkaufe ich die Geschirre so billig, daß keine Konkurrenz möglich ist, solche geschäftlicher Qualität aus Sparfamkeitgründen aus Nazaren- und ähnlichen Geschäften zu beschaffen. 4261

Wilhelm Dorn,

Spengler und Installateur, 3. Schwabacherstraße 3.

Das wirksamste Mittel

gegen Guxten, Seiserzeit u. nach einem altdauernden Recurre ist die Zwiebel-Druckstrich von Apotheker W. Stamm. Die Flasche à 85 Pf. nur in den Apotheken zu haben. In Wiesbaden bei Apotheker Weller.

Monogramme-Stempel in Kupfstich mit vorzüglicher waldharter Farbe in schwarz und roth, zum Stempeln von Briefen, besonders prächtig für Herren, alle Buchstaben stets vorräthig. Ferner alle Arten Stempel, Siegel, Beschrift., Schilder, sowie alle Gravirungen werden auf's Sauberste ausgeführt.

C. Hexamer's Gravir-, Ciselet- und Präge-Anstalt, (Kunsthewerkerisches Atelier), 4. Große Burgstraße 4.

Großes Lager in Luxus-Beschäften.

Waschbütten u. Waschzuber

in allen Größen, Waschklammern, Eimer, Goldbadewannen für Kinder, Haarfischen, Bad- und Schmelzbreiter, Festschüssel u. empfiehlt als ganz besonders billig. 21856

H. Becker, Kirchgasse 8.

Kohlen

in allen Sorten, sowohl in Waggons wie in einzelnen Zuhren, empfehlen billigst 21900

Ph. Hr. Momberger Söhne,

Adolphshaller 40, Nerostr. 25, Kapellenstr. 18.

Schlagsahne

(Centrifugation) per 1/2 Liter 60 Pf., fertig geschl., mit Zucker und Vanille in Glasflaschen 80 Pf., feinere Sahne 60 Pf., Kaffeebohnen 40 Pf., stets vorräthig. Tief. frei in's Haus, empf. die Mollerei, Milch- u. Wagnerei, 8237 E. Hargstedt, Frankfurterstraße 7.

G. geb. gr. Tollstedt-Platz zu kaufen gel. N. Tagbl.-Berl. 4860

Gummi-Artikel.

Gummi-Paris, Spezialitäten für Herren u. Damen bei Gustav Graf, Leipzig, Brühl, Aufst. Markt, Preisliste à 20 Pf. in versch. Couv. Gesucht wird ein haaltich geprüfter Geometer, der auf 1 Jahr gegen Vergütung einen mit höherer Schulbildung befähigten Geveu nimmt. Offerten unter F. H. 103 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Industrie- u. Kunstgewerbe-Schule

für Frauen und Töchter, Pensionat und Haushaltungsschule, Wiesbaden, Friedrichstraße 20, 2, Ecke Schillerplatz

Am 1. April Beginn des Sommer-Semesters. Jegliche Art einfacher wie feiner Handarbeit, Weiß- und Braungarnschneiden, Kunststickerei, Waschinennähen, Wäscheaufhängen, Putz- und Schneidern u. s. w. Fräsen, Malen, nach Vorlagen u. nach der Natur, Lederchnitt, sowie jede kunstgewerbliche Technik (Wünschener Schule) 4503

Auskauf und Anmeldung bei der Vorleserin Frä. H. Ridder.

Wachner u. Wünschener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Lebensversicherungs- u. Sparanstalt in Zwickau, vertreten durch Wilhelm Auer, Wörthstraße 7. 2830

Gesunden eine silberne Damenschürze mit Ketten in der unteren Webergasse. Abzuholen gegen Zurückzahlung der Jägerbüchsen Heilmundstraße 49, D. 2, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe mein gesamtes Lager von

Weisswaaren und Ausstattungs-Artikeln

zu ausserordentlich billigen Preisen.

W. Ballmann, Kleine Burgstrasse 9.